



Projekt Blumenbrücke

Bericht zur Informationsveranstaltung am 26.09.2023

„Insekten arbeiten jeden Tag weltweit kostenfrei für uns“

Bericht: Armin Fechter

Fotos: Melanie Rautscher

Das Projekt Blumenbrücke fällt auf fruchtbaren Boden. Gemeinsam mit Schulen, Vereinen und den Bauhöfen der Weissacher-Tal-Gemeinden einschließlich Althütte hat der Kreisjugendring Rems-Murr (KJR) eine neun Kilometer lange Route von Sechselberg bis Allmersbach im Tal als Blumenbrücke angelegt. Insekten aller Art finden entlang dieser Strecke in kurzen Abständen Blühflächen mit einer bunten Mischung an Blumen, die mit ihren Blüten Nahrungsquellen anbieten. Der neue Trail wurde bei einem Informationsabend am Bildungszentrum Weissacher Tal vorgestellt. Mit Kurzvorträgen gaben Kooperationspartner dabei einen tieferen Einblick ins Thema Insektenschutz und Biotopvernetzung. Rund 40 Interessierte nutzten auch die Gelegenheit, sich an den aufgebauten Ständen weiter zu informieren und mit Experten ins Gespräch zu kommen.



Angelika Roth, Projektreferentin vom Kreisjugendring, und Petra Klinger, Naturparkführerin im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, Streuobstpädagogin sowie Garten- und Landschaftsarchitektin aus Backnang, haben gemeinsam den Neun-Kilometer-Weg abgesteckt. Kinder und Jugendliche aus mehreren Schulen halfen bei der Realisierung.

Roth und Klinger erkundeten zunächst, wo Insekten schon jetzt geeignete Flächen vorfinden, und entwickelten Ideen und Vorschläge, um bestehende Lücken zu

schließen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Insekten in der Regel nur 300 Meter zurücklegen können, bevor sie ihren Akku wieder aufladen müssen, ging es von Sechselberg abwärts, durchs Glaitenbachtal nach Lippoldweiler, über den Höhenweg zum Bildungszentrum und schließlich vom Ortsrand Cottenweiler Richtung Allmersbacher Rathaus. In den Außenbereichen fanden sich, wie Petra Klinger berichtet, häufig schon artenreiche Wiesen und Sträucher vor, entlang des Höhenwegs beispielsweise Obstwiesen, Hecken, Böschungen und Gehölze. Dennoch regten die Routengängerinnen an, die landwirtschaftliche Nutzung dort etwas zurückzunehmen und Ackerrandstreifen zu belassen. Schüler des Bildungszentrums bauten zudem Insektenhotels, die vom Gemeindebauhof aufgestellt wurden. Auch an anderen Stellen gaben Roth und Klinger den Anstoß zu insektenfreundlichen Maßnahmen, etwa am Friedhof in Sechselberg, wo bei der Aussegnungshalle



eine Blumenwiese entstanden ist. Am Bildungszentrum wurde eine bestehende Blühfläche aufgepöppelt und ein Insektenhotel erneuert, für Erdbienen wurde ein Sandarium angelegt und rund um das neue grüne Klassenzimmer eine Blumenwiese eingesät. Daneben erwiesen sich aber die Ortslagen und einzelne Standorte als schwierig. So boten die engen Straßen, die dichte Bebauung und die starke Versiegelung in Lippoldweiler kaum Möglichkeiten für Verbesserungen, und auch der Versuch, bei der Bushaltestelle im Ort insektenfreundliche Stauden anzusiedeln, ging schief. Dafür gab es in Allmersbach eine positive Überraschung: Dort hatte die Gemeinde beim

Rathaus bereits eine Blumenwiese angelegt. Auf dem Weg dorthin mussten die Erkunderinnen aber die in den vergangenen Jahrzehnten entstandenen Baugebiete umgehen und die Strecke am Allmersbach entlang nehmen. Petra Klinger stellt in diesem Zusammenhang klar: Um eine Biotopvernetzung zu schaffen, sei man auf gemeindeeigene Flächen angewiesen – bei privatem Grund und Boden könne man nur versuchen zu überzeugen.



Der Verein bienformatik stellte bei dem Informationsabend im grünen Klassenzimmer seine Arbeit vor, die mit digitaler Unterstützung abläuft und dabei auf „Citizen Science“ setzt. Sogenannte Blühflächenbeobachter sind, wie Bernhard Willi erläuterte, vor Ort unterwegs und fotografieren die vorgefundenen Bestände mit ihrem Smartphone. Ihre Sichtungungen speisen sie dann ins System ein, das die Funde analysiert und verarbeitet, Stichwort: Künstliche Intelligenz. Dieses „Reallabor“ bildet dann die Grundlage für eine Heat Map, die einerseits den Ort der höchsten Nahrungsdichte, andererseits aber auch Lücken und Schwachstellen aufzeigt.

Die Flächen sind im Idealfall so ausbalanciert, dass sie sich gegenseitig ergänzen und dass das ganze Jahr über, von März bis Oktober, genügend verschiedene Pflanzen – jeweils etwa 20 gleichzeitig – blühen. Allerdings ist nicht jede Art insektenfreundlich. So hat Mohn nur Pollen und keinen Nektar, während etwa Thymian beides bietet und sogar als sehr gute Nektarpflanze gilt. Derzeit arbeitet der Verein daran, die Diversität, also die einzelnen Pflanzenarten, zu erfassen. „Gras allein ist kein Buffet“, merkte Willi an: Von einem grünen Rasen haben Insekten nichts. In einem weiteren Schritt soll es dann



darum gehen, Mengen zu ermitteln. Ziel sei eine Flächenbilanz. Willi rief deshalb dazu auf, dass sich weitere Interessierte als Blühflächenbeobachter auf bienenroute.de registrieren.

Petra Klinger machte darauf aufmerksam, dass isolierte ökologische Inseln ohne Austauschmöglichkeiten für einen wirksamen Insektenschutz nicht ausreichen. Werden Lebensräume zu klein, droht den einzelnen Arten die genetische Verarmung und damit über kurz oder lang das

Aussterben. Wichtig sei deshalb die Biotopvernetzung. Was bei den Insekten noch hinzukommt, ist deren ökonomische Bedeutung. Diese sei ein riesiger Faktor: „Insekten arbeiten jeden Tag weltweit kostenfrei für uns“, sagte sie, denn die kleinen Lebewesen bestäuben rund 75 Prozent des Obstes und Gemüses für die Menschen. Die Honigbiene allein schafft nach ihren Worten nur 15 Prozent. Petra Klinger gab darüber hinaus praktische Tipps. Bester Zeitpunkt für das Herstellen einer insektenfreundlichen Blumenwiese sei im September, weil die zurückgehende Sonneneinstrahlung nicht mehr für große Hitze sorgt und gleichzeitig die Böden eher feucht bleiben. Wer Wildkräuter sät, sollte die Samen nicht in den Boden einarbeiten, denn die meisten Arten seien



Lichtkeimer. Das Saatgut solle überdies ein breit gefächertes Spektrum an Sorten bieten, da unterschiedliche Insekten auch verschiedene Blütenformen anfliegen. Mähen sollte man am besten mit einer Sense oder, bei großen Flächen, mit dem Balkenmäher, und man sollte auch das Schnittgut erst nach ein paar Tagen abrechen, damit sich die Pflanzensamen aus dem Schnittgut noch aussäen können.

Beim Informationsabend war ferner der BUND mit einem Stand vertreten. Umweltexpertin Simone Maile hielt dort nicht nur Informationen bereit, sondern bot auch eine Pflanzenbörse zum Tauschen und/oder Verschenken an.

Die KJR-Projektreferentinnen Angelika Roth und Melanie Rautscher richteten unter dem Beifall der Gäste einen Dank an die Jugendlichen von der Schülerfirma des Bildungszentrums, die unter Leitung von Karin Chlebusch für das Catering sorgten.

Das Projekt Blumenbrücke wird vom Kreisjugendring Rems-Murr e.V. durchgeführt. Gefördert wird es im Rahmen des Förderprogramms „Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft“ der Baden-Württemberg Stiftung und Heidehof Stiftung.

Die Partnerschaft für Demokratie Weissacher Tal und Althütte unterstützt das Projekt bei der Anlegung der Blumenbrücke durch die Gemeinden Allmersbach i.T., Althütte, Auenwald und Weissach i.T. Weitere Informationen unter: www.wir-fur-vielfalt.de